

Interview

mit Prof. Dr. Franz Daschner, ehemaliger Direktor des Instituts für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Freiburg, und Markus Loh, Projektleiter der Stiftung viamedica für die Informationskampagne Klinergie 2020 – Energieeffizienz in deutschen Kliniken

Wie stark ist der Nachhaltigkeitsgedanke heute in der Krankenhauslandschaft verankert?

Prof. Dr. Franz Daschner: Oft bestehen bereits Umweltleitlinien oder ähnliche Vorschriften im Krankenhaus, aber von einer Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens kann keine Rede sein. Der derzeitige Stellenwert von Nachhaltigkeit und Umweltschutz ist in der Krankenhauslandschaft leider noch viel zu niedrig, denn Umweltschutz gehört nicht zum Kerngeschäft eines Krankenhauses.

Das moderne Krankenhaus hat in der heutigen Zeit aber nicht nur die Aufgabe der Wiederherstellung der Gesundheit von Patienten, sondern auch die Verpflichtung, die Umwelt nicht zu stark zu belasten. Übrigens zeigen die Möglichkeiten beim nachhaltigen und effizienten Energieeinsatz auf, dass durch ein Green Hospital insgesamt keine zusätzliche Kosten verursacht werden, sondern im Gegenteil die Wirtschaftlichkeit des Hauses verbessert wird. Aktuell gibt es leider noch große Scheu, das Thema weiter zu priorisieren. Was fehlt, ist der sogenannte „Ruck“, der durch die Krankenhauslandschaft geht, obwohl das Thema – im Gegensatz zu beispielsweise Personalanpassungsmaßnahmen – positiv besetzt ist.

Warum hat sich das Thema Umweltschutz und Ressourceneffizienz noch nicht weiter in den Kliniken durchgesetzt?

Prof. Dr. Franz Daschner: Einer der Hauptgründe für die Zurückhaltung sind die zu tätigen Investitionen, die für die Umgestaltung eines Krankenhauses zum Green Hospital erforderlich sind. Besonders im Bereich der Gebäude wird dies deutlich. Dennoch muss man sich im Klaren darüber sein, dass Krankenhäuser oft zu den größten Energieverbrauchern in einer Stadt gehören.

Ein weiterer Grund für die Zurückhaltung liegt darin, dass das Thema Umweltschutz und Ressourceneffizienz sehr stark personengebunden ist. Wir sehen punktuelle Aktionen von Einzelnen, manchmal auch Krankenhäusern und Trägern. Das Management konzentriert sich in der Regel auf das Kerngeschäft des Krankenhauses. Oftmals stellen Umweltthemen für die Entscheider ein Hindernis dar, welches mit Kosten verbunden ist. Es muss also einen ökonomischen Anreiz für die Geschäftsführung geben, sich mit dem Thema Green Hospital zu beschäftigen.

Markus Loh: Nicht zu vergessen ist, dass Nachhaltigkeit und Umweltschutz im Krankenhaus noch zu wenig in den Medien und der Öffentlichkeit diskutiert werden. Zudem übt die Politik zu wenig Druck aus, um Unternehmen zu Umweltschutz und ressourcensparendem Verhalten zu bewegen.

Welche aktuellen Entwicklungen zeichnen sich aus Ihrer Sicht im Bereich „Green Hospital“ ab?

Prof. Dr. Franz Daschner: Im Moment gibt es zwei miteinander verbundene Entwicklungen: zum einen das Thema Umweltschutz, zum anderen die Ressourceneffizienz. Beispielhaft dafür ist der Einsatz von umweltfreundlichen Reinigungsmitteln, die Reduzierung von Einwegmaterialien, Einsparungen bei Desinfektionsmitteln oder eben auch die Wiederaufbereitung von Einwegartikeln.

Das Universitätsklinikum Freiburg zeigt, wie Effizienz aussehen kann. Hier besteht die größte Dachsolaranlagenfläche aller Universitätskliniken Deutschlands. Die daraus gewonnene regenerative Energie senkt die allgemeinen Energiekosten des Universitätsklinikums.

Welche Bedeutung hat das „Green Hospital“ für Patienten, Ärzte und sonstige Mitarbeiter?

Markus Loh: Für Patienten selbst hat das Thema Green Hospital nur wenig Bedeutung, da für sie weniger der ökologische Aspekt als vielmehr die Wiederherstellung der Gesundheit im Vordergrund steht. Der Patient wird sein Krankenhaus nicht danach auswählen, wie weit dieses mit der Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen ist. Das zeigt auch die geringe Außendarstellung der wenigen Krankenhäuser, die Umweltzertifikate aufweisen können.

Bei Ärzten, Pflegepersonal und anderen Mitarbeitern stellen wir einen Trend fest. Je jünger das Personal ist, desto wichtiger ist das Image eines „grünen Krankenhauses“ für den Mitarbeiter. Ich denke, dass dieser Trend in den nächsten fünf bis fünfzehn Jahren deutlich verstärkt wird. Im Moment ist das „grüne Krankenhaus“ noch nicht endgültig bei den Mitarbeitern angekommen – sei es in der Kantine, in der es keine Biokost gibt, oder beim Recycling von Abfällen.

Welches Krankenhaus braucht dann überhaupt das Image eines „Green Hospital“?

Prof. Dr. Franz Daschner: Die Notwendigkeit des Green Hospital-Image besteht bei keinem Krankenhausunternehmen. In der Außendarstellung lässt sich das Image aber natürlich gut verkaufen, eine wirkliche Notwendigkeit besteht jedoch kaum.

Wie soll man dann das Thema Umweltpolitik im Krankenhaus kommunizieren und auf welcher Ebene muss das „Green Hospital“ in der Krankenhausorganisation verankert werden?

Markus Loh: Jeder neue Mitarbeiter sollte dazu Schulungen durchlaufen. Wir brauchen systematische Informationen von oben nach unten. Die Verantwortung zur Kommunikation von Umweltschutz ist und bleibt auf der obersten Führungsebene angesiedelt. Industrieunternehmen haben mittlerweile Stabsstellen für Umweltschutz errichtet. Diese fehlen häufig in Kliniken. Ich halte solche Stabsstellen jedoch auch für Krankenhäuser als große Unternehmen mit vielen Mitarbeitern durchaus für sinnvoll. Ohne die entsprechenden Vorschriften, die ein Krankenhaus dazu verpflichten, derartige Stabsstellen zu bilden, wird es zu einer freiwilligen Einrichtung solcher Stellen nicht kommen.

In welchem Bereich besteht der größte Handlungsbedarf hinsichtlich Umweltschutz und Nachhaltigkeit?

Markus Loh: Der größte Handlungsbedarf eines Krankenhauses besteht in der Beschaffung und der Energieeffizienz. Wenn ökologisch sinnvolle Produkte eingesetzt würden, könnte man hier enorme Einsparungen realisieren, da der Einkauf im Krankenhaus einen immensen Kostenblock darstellt. So könnte man automatisch Hersteller dazu erziehen, mehr umweltfreundliche Produkte anzubieten. Wir beobachten vereinzelt Aktivitäten von Krankenhäusern, doch leider keinen gesamteinheitlichen systematischen Ansatz. Andere Industrien dagegen sparen mit systematischen Ansätzen einen Großteil an Geld ein. Das dafür benötigte Know-how ist aufseiten des Krankenhauses bei der Beschaffung übrigens bereits vorhanden, bei der Energieeffizienz leider nicht in erforderlichem Ausmaß.

Welche Rolle spielen die Medizintechnikerhersteller beim Thema „Green Hospital“?

Prof. Dr. Franz Daschner: Die Medizingerätehersteller haben einen maßgeblichen Einfluss. An ihnen liegt es primär, dass die Effizienz stetig steigt. So wird, wie auch beim privaten Kühlschrankskauf, darauf geachtet, dass beispielsweise die Energieeinsparung bei den Geräten so hoch wie möglich ist. Besonders große Hersteller sind hier gut positioniert. Das Problem liegt dann wieder beim Abnehmer, dem Krankenhaus. Dieses will leider oftmals kein Standardprodukt, das energieeffizient ist. Besonders in forschungsintensiven Krankenhäusern ist das zu beobachten. Hier muss an der Bewusstseinsbildung und Sensibilität gearbeitet werden.

Abschließend ein Blick in die Zukunft: Was ist erforderlich, um den von Ihnen beschriebenen „Ruck“ zu erreichen, der beim Thema Nachhaltigkeit im Krankenhaus notwendig ist?

Prof. Dr. Franz Daschner: Ich sehe ganz klar die Medien und besonders die Politik in der Pflicht. Neben Fördermaßnahmen kann die Politik mit Mindeststandards einen weiteren Teil zur Forcierung des Nachhaltigkeitsgedankens beitragen. Bei den Medien muss das Thema Umweltpolitik im Krankenhaus viel mehr öffentliche Präsenz bekommen – und zwar in allen Medien. ■



Kurzbiografie Prof. Dr. Franz Daschner

Professor Dr. Franz Daschner, geboren 1940 in Regensburg, arbeitete von 1967 bis 1969 als wissenschaftlicher Assistent an der Universitätskinderklinik München. Zwischen 1969 und 1970 verbrachte er ein Jahr in den Vereinigten Staaten, wo er unter anderem an der Harvard Medical School in Boston und an der University of California, Los Angeles, akademische Studien betrieb. Nach weiteren fünf Jahren als wissenschaftlicher Assistent an der Universitätskinderklinik München (1970–1975) habilitierte er sich 1975 auf dem Fachgebiet der Kinderheilkunde. 1976 erhielt Professor Dr. Daschner den Ruf auf eine C3-Professur an das Universitätsklinikum Freiburg, wo er die Leitung der Krankenhaushygiene übernahm. 1992 wurde er zum C4-Professur und zum Direktor des Instituts für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene ernannt. Seit dem 1. Oktober 2006 ist Professor Dr. Daschner emeritiert. Seine Verdienste wurden unter anderem durch den B.A.U.M.-Umweltpreis (1993), den Sonderpreis „Ökomanager des Jahres“ (1998), den Deutschen Umweltpreis (2000), das Bundesverdienstkreuz am Bande (2002), den Deutschen Solarpreis (2008) und die Gertrud-Luckner-Medaille der Stadt Freiburg (2011) gewürdigt.

Kurzbiografie Markus Loh

Diplomgeograf Markus Loh ist seit 2007 Projektleiter der Stiftung viamedica für die Informationskampagne Klinergie 2020 – Energieeffizienz in deutschen Kliniken. Die Kampagne wurde 2008 mit dem Förderpreis der Initiative CO₂NTRA ausgezeichnet. Markus Loh war zuvor als PR-Berater bei der Agentur .licht! Sustainability Communications in Frankfurt am Main tätig, die sich auf Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation spezialisiert hat. Hier arbeitete er unter anderem sowohl an Projekten für das hessische Umweltministerium als auch für das deutsche Umweltbundesamt. Bei der Schweizer Alpenbüro Netz GmbH betreute Markus Loh eine nationale Volksinitiative sowie verschiedene Projekte in den Bereichen nachhaltige Regionalentwicklung, Tourismus und Verkehrsplanung.

Die Interviews führten Michael Sperling, KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Köln, und Stefan Friedrich, KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin.